

Hoch-WohlEhrenfeste / GroßAchtbare und Wohlweise
sonders Hochgeehrte Herren / Großgünstige Beförderer /

Ihr Häubter / deren Geist der Mitau Leib regiret /
Ihr Sterne / deren Glanz den Vater-Simmel ziret /
Ihr Säulen / die Ihr seid zur Wohlfahrt hergesetzt /
Ihr Väter / deren Preiss dem Golde gleich geschätzt.

Euch ligt der blasse Kleid gezähmt zu beiden Füßen /
Euch muss Auroren Mund als seine Sonnen grüssen /
Euch blickt das Gnaden-Licht der Niedern Gottheit an /
Euch ist der Bürger Herz und Leben zugethan.

Die Ihr der Mitau Seil mit Sorgen unterstützet /
Und auf dem Richter Trohn als Ehren-Lichter sitzet /
Die Ihr den klugen Rath in frommen Herzen hägt /
Und euer Urtheit erst auf goldne Schablen legt.

Aus Eurer weh: en Schuld entspringt mein Wohlergehen ;
Durch Euch kann meine Treu in rechtem Wehrt stehen.



336 06 089

Von Euch verommt mein Lohn von neuen Ehren-Schein/
Und nimmt die kleine Welt mit frischer Wirkung ein.

Wem könnt ich besser denn/ als Euch/ mein Mitau geben/
Durch deren Gunst ich kann zu Dienst der Mitau leben?
Der Stroh in eilt in das Meer/ woher sein Wesen kwillt/
Mein Mitau sucht den Kwell/ wo sein Vermögen gilt.

Es will die Tochter sich für ihre Väter neigen/
Und Ihnen ihren Schmuck im Gängel-Wagen zeigen.
Ein Kind/ so klein es ist/ so schlecht es ausgeputzt/
Meint immer/ daß es wohl vor seinem Vater stuzt.

Zwar ist mein Mitau nur auf Docken-Art bekleidet/
Und bringt ein schlecht Papier/ das allen Hochmuht neidet.
Was fragt ein frommes Kind nach Mißgunst in der Welt/
Wenn sein Gehorsam nur den Eltern wohlgefällt?

Nehmt Ihr es günstig an/ so ist es leicht zu friden.
So lang es nicht von Euch und eurer Gunst geschiden/
Und ganz entërhet wird/ so bleibt es ungekränkt.
Ein treues Vater-Hertz offt an sein Kind gedenkt.

Ich aber/ der ich Euch mein erstes Opfer bringe/
Und mit erfreutem Muht der Mitau Lob besinge/
Entwerffe meine Pflicht allein auf dis Papier/
Die weitre Schuldigkeit bleibt aber noch bei mir.

Wird/ wehrte Väter/ Euch der kleine Dienst gefallen/
So soll noch manches Lied zu euerm Ruhm erschallen.
Indessen nehmet dis von treuen Händen hin/
Und gläuber/ daß ich stets in aller Demuht bin

Eurer Hoch Wohl Ehrenfesten/ Großachtbahren
Wohl-Weisheiten

Mitau/ den 29. März
1686.

unterdienstlicher

CHRISTIAN Hornmann/
P. L. C. und Schul-Rector.

An das liebe Mitau.

Wilstu mich/ mein Mitau/ hassen?
Warumb wehestu den Zahn/
Mich ins dicke Fleisch zu fassen?
Hab' ich übel's dir gethan?
Ey/ so sage/ was es ist/
Und warumb du zornig bist.
Hab' ich Büberei getriben?
Hab' ich Frömmigkeit verletzt?
Hab' ich ein *Pasquil* geschriben/
Und dir was zu Schmach gesetzt?
Bin ich dir zu klein und schlecht/
Oder etwan sonst nicht recht?
Kanstdu solches mir nicht sagen/
Und nicht hinter-rücklich seyn?
Loser Leute falsches Klagen
Triff nicht mit der Wahrheit ein.

Bei mir saget Mund und Brust:
Warlich/ mir ist nichts bewust!
Fromme Männer werden sprechen:
Diser Mann ist ohne Schuld.
Doch für Otter-Zungen Stechen
Ist nichts besser / als Geduld.
GOTT lebt noch / der jedermann
Seine Schuld bezahlen kann.
Du entferne dein Gemühte
Nicht von einem treuen Muht/
Der bei deiner Jugend Blühte
Schwehre Dienst und Arbeit thut.
Weil auch die Belohnung klein/
Lass die Liebe grösser seyn.
...erdesen Mitau schaue
Dich in meinem Mitau an/

Wie der Himmel dich bethane
Mit des Glückes Marzipan:
Wie Er dich mit dem begabt/
Was nur Leib und Seele labt.
Freue dich der guten Gaben/
Danke GOTT und bitte mehr/
So wirstdu noch ferner haben
Reichthum/ Friede/ Ruhm und Ehr/
Bis dein Wesen in der Ruh
Wie ein Weinstock nehme zu.
GOTT behüte dich für Fällern/
GOTT gesegne deinen Ort/
Daß die reichen Segens-Quellen
Aus dir machen einen Port/
Da ich als im Libes-Schrein/
Auch bei dir kann sicher seyn!

Alles

^{Alles mit GOTT}
MISAU/ soll ich deinen Ruhm zu der Himmels-Burg erheben/
Wo im Sternens-Keyserthum so viel goldne Fackeln beben?
Soll ich deinen Namen schreiben auff Orions blaues Blatt/
Daß Er ewig möge bleiben/ wo das Lob kein Ende hat?

O/ so muss ich meinen Kiel in Parnassus Quellen tauchen/
Und das kluge Feder-Spiel unsrer Castalinnen brauchen/
Daß sie mir den Lorber schenken/ der mit Dichter-Weisheit grüht/
Und ich dessen mag gedenken/ was zu deiner Ehre dient!

Drumb/ Apollo/ laß dein Rohr seine süsse Seiten rühren/
Öffne beides Aug und Ohr deiner Leyren Thon zu spühren.
Laß mich solche Sachen singen/ die der Zeit nach diser Zeit
Lust und Nutzen mögen bringen zu der Ruhren Herzlichkeit.

Aber du/ ô Fürsten-Sitz/ Haupt und Krohne diser Orten/
Schärfte mir Gemüthe und Wis/ und gib Kräfte meinen Worten.
Kann ich nicht nach Willen preisen Schönheit/ Stärke/ Pracht und Gult/
Will ich doch der Welt beweisen deiner Bürger Treu und Muth.

Wirstdu

Bistdu nicht wie Tyrus reich / nicht wie Babylon so feste/
Nicht an Macht den Römern gleich / nicht wie Kayr voll Palläste;
Zeigt Venedig seine Schätze / Amsterdam das grosse Geld/
Lazedamon die Gesetze / und Paris die halbe Welt;

Musstu doch an Teutscher Treu weit die andern übergehen/
Und kann deine Bürgerei trutz den besten Mauren stehen/
Auch die schwehr-erworbne Mittel / und was feines in dir ist/
Geben dir den Ehrer-Zittel / daß du arm in Reichthum bist.

Denn so grosser Überfluß an Gewand / an Speiß und Tränken/
Ist des Höchsten Segens-Ruß / seine Liebste zubeschenken/
Die Ihm ehlich anvertrauet durch das reine Glaubens-Band/
Die Er alle Blick anschauet / als den Trau-Ring an der Hand.

Gott und die Natur hat da dich so wunder-wohl gesetzt/
Wo dich beides Drix und Aa mit dem kühlen Strohm benetzt/
Auch die kunter-bunten Wäsen neben flachem Feld und Wald
Machen / daß du wirst gepriesen für der Götter Aufenthalt.

Zwar wo nun dein Wesen steht / stunden ehmahls dicke Wälder/
Wo man nun auf Stoppeln geht / waren unbepflügte Felder.
Eichen / Tannen / Birken / Weiden wuchsen sonder Ungemach/
Und das tumme Volk der Heiden hatte da sein Hauff und Dach.

Niemand wuste was von Gott / Blindheit hatte sie umgeben/
Ordnung hielten sie für Spott / Erbahrkeit für herbes Leben;
Ihre Götter waren Bäume / Bären / Elend / Holz und Stein/
Ihre Priester lehrten Träume / die doch Schaum der Sinnen seyn.

Bis ein starkes Bremer-Schiff / von dem Sturm und Wind bekriget/
Da das erste Land ergriff / wo jetzt Dünamünde ligit.
Da kahn man erst auf die Rehd / und der Anker hielt fest/
Wo nunmehr der starke Schwede hat gesetzt sein starkes Nest.

Da sprang jeder an das Land / und die wilden Liven kahnmen/
Die ein Volk / das unbekannt / auf-in ihre Hütten-nahmen/
Reichten ihnen Trank und Speise / tauschten Wahr umb Wahren ein/
Bis die Teutschen solcher Weise Landes-Herren worden seyn.

Denn als Fama weit und breit truge diser Länder Gühte/
 Wo die fette Fruchtbarkeit auf dem weiten Boden blühte/
 Rahm ein ganzes Heer geschwommen / und nach solchem mehr und mehr/
 Die ihr Wohn-Haus hier genommen / und gepflanzt Gottes Ehr.

Riga wurde da erdacht / wo zuvor zwö Rigen stunden/
 Starke Mauren drum gebracht / sich zu wehren für den Hunden;
 Als die Wilden solches merkten / dachten sie zu spät an sich/
 Drum sie sich in Waffen stärkten / aber alles liderlich.

Denn als König Kubbe kam / und auf Bischoff Meinerts Lehren
 Christi Lehr und Tauff annahm / fing man an sich zubekehren.
 Demnach ging es an ein Morden / und die Heiden hatten Sig/
 Bis durch den Marien-Orden sich geendet solcher Krig.

Stätt und Schlösser bauten sie / dises Volk in Zucht zuführen/
 Das als wie das tumme Vieh war gefährlich zu regiren.
 Freche Pferde zubezähmen brauchet man Gebiß und Zaum/
 Und den Frevel zubenehmen / nimmt man ihnen Zeit und Raum.

Wenn die Freiheit ist verspielt / die Gesundheit untergangen/
 Alsdenn man die Wunde fühlt / die der schwache Leib empfangen.
 Also ging es auch den Letten / denn sie waren alle frey/
 Alle gehen nun in Ketten der verschlammten Slaverey.

Als man nach der Heil-Gebürt sechzig und zwölff-hundert zählte/
 Man bei diser Überfuhr hier den Grund zum Schloss erwehlt.
 Conrad / des Geschlechts von Mandern / der des Ordens zehntes Haupt/
 Hat den Teutschen herzuwandern / und zu bauen erst erlaubt.

Da war nur ein Hakel-Werk / wo man heute Mitau schauet/
 Da ein Teutscher Knittenbergk hat das erste Haus gebauet/
 Nachdem kahmen die von Witzen zuerweitern disen Ort/
 Die die Teutschen zubeschützen bauten an dem Wasser fort.

Endlich ward der Bau vollbracht / klein doch stark nach wenig Jahren/
 Da sie manche Feindes-Macht hat gelitten und erfahren.
 Mauren waren nur Staketten / neben denen ging der Pflug/
 Doch für Kuyren / Liven / Letten / war es damahls feste gnug!

161
Wo der Ober-Hauptmann sitzt/ der berühmte Held von Sacken/
Hat man offtermahls geblizt auf der Heiden Herz und Hacken.
Dieses war damahls das beste/ und der Grund von Schloß und Statt/
Wo das Regiment die Feste zwischen zweenen Strömen hatt.

Niemand konte bei dem Bau deines Rahmens Glanz erkennen/
Weil du mitten in der Au/ mußte man dich Mit-au nennen.
Deine Kindheit lernte stehen auf der Weide bei dem Fluß/
Biß sie hieher konte gehen/ wo sie glücklich wachsen muß.

Hätten wir den Marmor-Stein/ der in Parus wird gehauen/
Wolten wir die Gassen rein/ und die Nester herzlich bauen.
Gebe Korsik Alabaster/ Zeilon Gold und Ebenholz/
O/wie wären alle Pflaster/ und der Bürger Häuser stolz!

Aber nun ist solches Licht unsrer Mitau weit benommen/
Weil auch auf fünff Meilen nicht harte Steine zubekommen.
Mitau muß wohl Mitau bleiben/ denn kein harter Grus noch Sand
Ist auf disen Grund zutreiben/ weil zu knebbicht ist das Land.

Demnach nun das Glücke dich unter Heer-und Herren-Meistern/
Nach so vielem Unglücks-Strich wolte widerumb begeistern/
Da dich Krieg und Feindes-Fluhten/ gleich dem Wasser überschwenmt/
Auch die ungeheuren Fluhten alles in den Grund verschlemmt.

Da dich Hunger außgezehrt/ und die theure Zeit verdorben/
Da die Peste dich beschwehrt/ und der meiste Theil gestorben/
Da der Orden mit den Rittern und der ganzen Geistlichkeit/
Sich begunte zuerbittern/ daß es kahm zum offenen Streit.

Da Casan und Astrakan von den Reussen war bezwungen/
Und ganz Liefland mußte dran/ ward dir auch ein Lied gesungen;
Aber Gott und Gotthards Libe hielten Thor und Riegel zu/
Daß dis Gottes-Ländlein blibe in erwünschter Fridens Ruh.

Liefland mußte sich aus Noht Sigismund August ergeben/
Da sing man nach langem Tod in der Pohlen Schutz zu leben.
Gotthard hatte da vor allen Sieg und Ehre/ Lohn und Ruhm/
Weil Er Ruhmland und Semgallen überkahn zum Herzogthum.

Also ist im Alten Stand Gotthard Kettler jung geworden/
Erster Herzog in dem Land/ letzter Meister in dem Orden:
Fromm von Herzen/ reich von Güte/ tief von Sinnen/ groß von Geist/
Teutsch und tapfer von Gemühte/ den man billig ewig preißt.

Der zum ersten Herz und Mund zu der frommen Mienen regte/
Und den rechten Fürsten Grund diser beider Länder legte.
Der fing an das Schloß zubauen/ wo der alte Stock jetzt steht/
Wo man kann die Kirche schauen/ und was mehr den Platz umbfährt.

Der fing auch bei deiner Statt/ Mitau/ an den Grund zu legen/
Welche Herzog Friedrich hatt ausgebreitet nach Vermögen.
Unter dises Fürsten Gnade/ die so hoch und rühmlich ist/
Du so herzlich und gerade mit der Zeit erwachsen bist.

Denn dem Schlosse gleich für dem stunden mehr nicht/ als zwö Strassen/
Wo die Teutschen zwar bekwehm/ doch zu eng und häuffig sassen.
Drumb der Wald wurd abgehauen/ da der Ruhm zur neuen Statt/
Neue Häuser aufzubauen/ neuen Raum gegeben hatt.

Das die langen Gassen weit/ daß so lang die weiten Gassen/
Das der Marke viereckicht breit so viel tausend kann umbfassen/
Hastdu alles Ihm zu danken/ wiewohl Fürst Jacobus macht/
Das du in des Walles Schranken bist so zierlich eingebracht.

Ist gleich andrer Stätte Preiß dir an Stärke fürzuwehlen/
Kan man doch umb deinen Kreiß funffzehn Bastionen zehlen/
Da drei Thor und eine Pforte in die weite Landschaft gehn/
Und die Statt an einem Orte nach dem Schloß bleibt offen stehn.

Wo die Häuser nach der Hand längst der grünen Driren ligen/
Wird der Wasser Steig genannt/ wo die Wind' und Wellen frigen/
Da ist erst die Brücken Gasse / wo der Schulen Rectorat,
Welcher als an einem Passe sieht den Hoff- und Bürger Staat.

Hart dabei ist das Gebäu unsers Tempels zubetrachten/
Welcher wegen mancherlei Meister Stücke hochzuachten/
Da die Kunst von auß- und innen in dem schönen Bauwerk prahlt/
Und der Ausbund kluger Sinnen die Vollkommenheit abmahlt.

Kömmt man durch das grosse Thor in das Gottes-Haus gegangen/
Schauet man Altar und Kohr in dem schönen Schmucke prangen.
Beider Seiten sind die Stühle in gezierete Reih gesetzt/
Was sag' ich vom Orgel-Spiele/ welches Herz und Ohr ergötzt?

Von dem hohen Predigt-Stuhl höret man die reinen Lehren/
Wie wir uns vom Höllen-Pful nach den Himmel sollen kehren/
Wenn sich Herz Adolphi zeigt mit der Gaben überfluß/
Und Herz Stiler zu uns neiget seiner Lippen Zucker-Guß.

Wenn Herz Seiffart den Gesang zu des Höchsten Ehr anfähet/
Und der süsse Seiten-Klang mit dem vollen Kohr drein gehet/
Auch die Alten mit den Jungen/ Mann und Frauen ins gemein/
Loben Gott mit Herz und Zungen/ was kann wohl genehmer seyn?

Fürstinn Anna hat mit Fleiß dises Gottes-Haus erbauet/
Wie man ihres Namens Preiß noch am hohen Altar schauet.
Wo die schönsten Glaubens-Spuhren/ wo des Künstlers Kunst und Hand
An dem Schnitzwerk und Figuren Fleiß und Sinnen angewand.

Hier

Hier eröffnet sich ein Saal aller Kunst-und Augen-Weiden/
Hier sieht man das Abendmahl/ und das herbe Jesus-Leiden/
Das besigte Auferstehen/ sammt der frohen Himmelfahrt/
Da man kann zum Tische gehen/ welcher uns mit Gott bepahrt.

Denn bei disem Gottes-Tisch unter beiderlei Gestalten/
Werden franke Seelen frisch/ und zu Gottes Reich erhalten.
Was des Priesters Hände reichen/ ist nicht schlecht hin Brod und Wein/
Weil bei disen Gnaden-Zeichen Christi Leib und Blut muß seyn.

Also klingt das Testament/ also lehrt der alte Glaube/
Dessen uns bis an das End weder Noht noch Tod beraube.
Dises sind die Jesus-Worte/ drauf wir fest gegründet stehn/
Obgleich selbst der Höllen-Pforte will für Groll und Grimm vergehn.

Was sag' ich vom Kirchen-Heer/ von dem liben Christus-Volke?
Gottes Haus ist nimmer leer/ sondern als von einer Wolke
Frommer Christen-Schahr bezogen/ da der Himmels-Regen träufft/
Und mit ganzen Wasser-Wogen alles Trostes überhäufft.

Das

Das Gebau ist lang und weit/ hübsch von Köhren/ Pfeilern/ Gängen/
Alles ist Vollkommenheit/ und in Famen Buch zumengen;
Doch der Thurn ward nicht vollendet/ der nun erst sein Ende frigt/
Weil man allen Fleiß anwendet/ und ihn fast zum Sternen fügt.

Südwerts bei der Kirchen an ist das neue Schul-Gebäude/
Da zur Kunst-und Tugend-Vahn/ zu der rechten Seelen-Weide
Man die zarte Jugend leitet; dieses ist der Musen Siz/
Wo der Geister Frühling streitet in der Künste Flammen-Wiz.

Dise sind dem Waxe gleich/ das sich leichtlich aus-läßt-dehnen/
Darumb weil sie zart und weich/ muß man sie zur Kunst gewehnen.
Was man in die Jugend drücket/ bleibet bis ins Alter fest:
Wenn der Baum was höher rücket/ er sich schwehrlich beugen läßt.

An der Schulen nechst dabei/ wo wir in die Bach-Fuhrt gehen/
Sehen wir die Küsterei an des Kirchhoffs Mauern stehen.
Bormann/ Meyer/ Seiffart ligen nechst der Kirchen alle drei/
Die mit steter Arbeit frigen in der Schulen Plackerei.

Gegen über ist das Haus und der kleine Fürsten-Garten/
Da man manchen Blumen-Strauß in dem Frühling kann erwarten.
Da siht man die Wohlust wohnen/ da ist alles ausgeschmückt/
Wo der Segen von Pomonen beides Aug und Mund erkwickt.

Hier siht man der Floren Reich mit den schönsten Blumen prangen/
Hier rührt sich das Obst zugleich in den weiff-und rothen Wangen.
Hier sind Rosen und Narzissen/ Milch und Bluhz auf einem Grund/
Hier die Liljen sich beküssen mit der Tulipanen Mund.

Schauet/ wie so mancher Ast und die schwangern Gipfel sinken
Von der Früchte schwehren Last/ daß die Bäume gleichsam winken/
Und entbunden wollen werden; denn wenn nur ein Windgen weht/
Zeigen sie schon mit Gebehrden/ daß es ihnen übel geht.

Jene grüne Traube spricht: Will mich dann kein Freier haben?
Niemand ist/ der mich abbricht/ sagt der Apfel/ sich zulaben/
Und die süßen Pergamotten ruffen in der grossen Füll:
Ist denn mein Geschmack verboten/ daß mich niemand nehmen will?

Das Geball ist lantz und wasser/ ~~...~~
Alle Gänge sind besetzt rund umb mit Johannes-Beeren/
Was nur Aug und Ohr ergötzt ist zu sehen und zu hören/
Denn die Spieler kühler Lüfte/ die es allen thun zuvor/
Preisen/ wie in einem Stiffe/ Gott allhier mit vollem Rohr.

Nun ich will die Fürsten-Lust andre lassen selbst erwegen/
Ich will nur mein Haupt und Brust auf die grünen Bänke legen/
Die in den bebäumten Häusern manchem machen süsse Ruh/
Und mit den bekrönten Keisern werffen allen Schatten zu.

Sey gegrüßt/ du Teutscher Hahn/ Pflege-Vater dieser Schöne/
Flora mit der Tulipan guter Kräfte dich bekröhne/
Daß du noch aus öden Sachen/ o du Mecklenburger du/
Magst den Garten Eden machen/ und selbst glücklich nehmen zu.

Wie der Markt das Mark der Statt / weil da alles ist mit Hauffen/
Also man hier alles hatt zu verkauffen. und zu kauffen/
Wo die Kauff-und Handels-Loden dreifach in der Reihe stehn/
Und ein jeder ohne Schaden kann im Regen trocken gehn.

Hier

Hier ist Sammet/ Seide/ Gold/ Silber/ Messing/ Stahl und Eisen/
Was zu unser Kleidung zollt/ was kann Mund und Magen speisen/
Ingber/ Pfeffer/ Fleisch und Fische/ Zucker/ Butter/ Salz und Brod/
Was man brauche zu Haus und Tische/zur Erwickung/Pracht und Noht.

Hier wohnt Kohnenberg und Wach/ die zwo Apotheken halten/
Und Hygeen Wohngemach mit geziemtem Fleiß verwalten.
Hier sind Spiritus und Säffte/ Kräuter/ Pflaster/ Pulver/ Loch/
Die man wegen ihrer Kräfte in der Krankheit schäzet hoch.

Unser Fürsten Bodalir/ Harder/ der für allen pranget/
Hat die Höchste Lorber-Zier in der Medicin erlangt:
Hoffmann/ jener Leibes-Meister / ist zugleich Licentiat,
Die die schwachen Lebens-Geister stärken mit getreuem Raht.

Ist hier etwan ein Atehn/ wo die Künst und Waffen blühen/
Die theils für Gerichte stehn/ theils zur Noht zu Felde zihen?
Soll ich schweigen / oder melden deiner Sinnen liebe Last/
Was für Kunst-und Kriges-Helden du in deinen Mauern hast?

Hier

Das Gehalt in Land und Macht/
 Herz Puttkamer/ dessen Wis seinen Alten Adel kränzet/
 Der auf Freyer Herzen Siz in dem Römer-Reiche glänzet/
 Tief von Sinnen/ Hoch von Ehren/ und das Haupt im Hohen Racht/
 Der ein Urkwell aller Lehren/ und ein Atlas in der Tacht.

Unsers Herzogs Herz und Hand/ und des Landes Lib und Leben/
 Dem das Edle Pomerland so viel Ahnen hat gegeben/
 So viel Helden/ deren Stangen/ Weil und Balken/ Ehr und Ruhm/
 Auch auf Herren-Stülen prangen bis ins alte Heidenthum.

Der in seinem Geist beschleußt alle Künst' und Wissenschaften/
 Und den Weg zur Wohlfahrt weist/ wenn sein kluger Racht kann haften.
 Der den Adel herzlich machet/ den der König libt und kennt/
 Und der Herzog/ wenn Er wachet/ seiner Augen Auge nennt.

Auch Herz Brakel/ dessen Licht/ Stamm und Nahme/ Stand und Adel/
 Kunst und Tugend/ Ehr und Pflicht/ Thun und Leben ohne Tadel:
 Racht und Canzler/ Lib und Wonne/ Trost und Freude/ Zier und Schutz/
 Preiß und Friede/ Lust und Sonne/ Brust und Auge/ Pracht und Nuß.

Der

Der an Racht Papinian/ Tullius an Wort-Gepränge/
 Und an Redlichkeit Trajan/ Dpiz an der Reimen Menge/
 In dem Singen Maron gleichet/ den die Ehre Bruder nennt/
 Dem die Themis Lorber reichet/ den der ganze Pindus kennt.

Was soll ich von dir/ ô Held/ Wohlgebohrner Taube/ sagen/
 Dessen hohen Ruhm die Welt längst zum Sternen hat getragen?
 Der zum Herren-Stand erhoben/ und an unsers Fürsten Hand
 Ist zu liben und zu loben/ als im Gold ein Diamant?

Deines Adels alter Preiß heller als die Sonne leuchtet/
 Der den kleinen Ruhren-Kreiß mit dem Wohlfahrts-Strohm befeuchtet.
 Deines Geistes süsse Säfte/ deiner Seelen treuer Nuß/
 Giessen auf uns neue Kräfte/ wie der Thau den Rosen thut.

Auch des Adels Löw und Lamm hier nicht ungemeldet bleibet/
 Der aus Hohem Ritter-Stamm sich von Alten Vockum schreibt/
 Ober-Racht/ Land-Marschall/ Krohne/ Sigel/ Spigel diser Zeit/
 Der hiernechst auf Famen Trohne strahlt in voller Herzlichkeit.

B

Der

Der durch Blitz und Donner-Knall in dem Teutschen Kriige krigte/
In Trompet-und Pauken-Schall als ein Alexander sigte:
Der durch dicke Kugel-Regen grünen Lorber hat erlangt/
Nun in Eh-und Ehren-Segen gleich den hohen Palmen prangt.

Unsre Welt ist viel zu klein seinen grossen Ruhm zufassen/
Drumb solis eine bessere seyn / wo sie Frost und Winter hassen.
Er will unter diser Erden dennoch auf der Erden stehn/
Und die Sonne mit den Pferden heller sehen untergehn.

Himmel/ gib dem Helden-Held Glück und Wind zur fernen Reise/
Daß Er sich der Neuen Welt als ein neuer Fobus weise/
Daß es möge wohlgelingen/ was Er dorten wohlbestellt/
Und wir bei der Rück-Kunfft singen: Sey willkommen/ Helden-Held!

Und wo bleibt der Edle Kleist/ unser Marschall/ dessen Gaben
Mit dem allerbesten Geist gleich Gewicht und Wage haben?
Der die Hoffes-Höfflichkeiten/ und der Sitten schöne Pracht/
Durch sein Ansehn bei den Leuten zehnmahl angenehmer macht?

Was am Himmel Foben Stern/ in den Gärten die Narzissen/
In der Dattel-Nuss der Kern/ und die Schwahnen auf den Flüssen/
Was der Hirsch in grünen Wäldern/ in den Matten bunter Klee/
Was die Frucht in fetten Feldern/ und die Perlen in der See:

Das ist Kleist/ und noch vielmehr/ der des Fürsten Staat beschmücket/
Wenn ein ganzes Libes-Heer ihm aus beiden Augen blicket.
Der mir manche Günst erweisen/ der ein Hoff-und Edelmann/
Dessen Ruhm soll seyn geprisen/ weil mein Mund noch lallen kann.

Der von Bozheim folget drauf/ den die Kunst und Tugend schäzet/
Dessen Lob und Lebens-Lauff Fama-schon in Kupfer äset.
Der den Hoff als Meister zieret/ der mit treuen Sorgen wacht/
Und der Fürstinn/ die regiret/ Gubt und Gubter nimmt in acht.

Dessen Hochbegabter Sinn seinen schönen Leib erhizet/
Wo des Adels Königin in dem besten Schlosse sizet.
Der aus Eisass ist entsprossen / und sich in der Pfalz geübt/
Den hält Kührland nun beschlossen / den es auch als eigen libt.

108
Und Herz Gößler/ dessen Wis zu der Ehren Ziel geschritten/
Dessen Haupt der Weisheit Sitz/ dessen Reden/ Raht und Sitten.
Lauter Sinnen-Bilder bleiben/ die der Erden fürgemahlt
Alle Schatten-Dunst vertreiben/ so mit eitelm Scheine prahl.

Hier ist wahre Frömmigkeit/ hier ist rechte Treu zufinden/
Hier ist keiner Zeiten Zeit/ noch die Tugend zuergründen/
Hier eröffnen sich die Rechte/ hier macht Svada selbst das Wort/
Und vermehret ihr Geschlechte in den schönsten Nymphen fort.

Und das Haupt der Clerisey/ Herz Adolphi, dessen Lehre
Von der Erden Gaukeley sich erhebt zu Iesus Ehre.
Der ein stetes Lob verdienet durch den unverdroßnen Fleiß/
Und wie eine Eeder grünet auff dem wehrten Sions-Kreiß.

Den der schnelle Oder-Strohm und das Edle Brieg gegeben/
Den der Lehren Zinnamom liblich macht durch frommes Leben.
Dessen Mund ein harter Hammer/ der die harten Herzen bricht/
Dessen Herz des Höchsten Kammer/ und Er selbst ein helles Licht.

109
Der nun sechs und zwanzig Jahr deinen Seelen fürgestanden/
Hunger/ Pest und Kriegs-Gefahr mit Bestand gemacht zuschanden/
Nimm nunmehr an Kräfte abe; Betet/ weil zu beten ist/
Daß Ihn Gottes Güte labe mit noch-langer Lebens-Frist.

Auch Marin beziert den Staat/ der von London hergeschwommen
Nunmehr ist Gesandtschafft-Raht/ und sein Wohnhaus hier genommen.
Seiner Sinnen fluge Flammen brechen durch den dunklen Reid/
Daß sich Muht und Blut zusammen schwingen zur Unsterblichkeit.

Stiler/ dessen Gottes Lehr aus den Lebens-Brunnen fließet/
Dessen Geist ein tieffes Meer/ das von Reichthum sich ergießet/
Dessen Mund als Tagus Kuelle/ goldne Trostes-Körner führt/
Diser dich an Luthers Stelle mit dem reinem Lichte ziert.

Canot bringet auch sein Licht/ der durch Räzel kluger Sinnen
In der Weisheit Abgrund bricht/ wahres Reichthum zugewinnen.
Unsrer Fürstinn frommer Lehrer durch der Reden Malwasier/
Als der Gratien Ernährer/ trägt dir Ruhm und Ehre für.

Nun kömmt Bauer/ dessen Fleiß in der Föbus-Burg erzogen/
Der Minerven Reichthum weiß/ der Thalien Brust gesogen/
Den die Themis hat getragen/ der ist an der Drixen Fluss/
Halb Latein-und Teutsch zusagen/ Ober-Secretarius.

Sibrand aller Künste Zier/ und in Rechten ausgeübet/
Wird von Groß-und Kleinen hier hochgeehret und gelibet.
Und der wehrt-geschätzte Meiten/ so durch Musen-Kunst und Pracht/
In der Feder und auf Seiten neue Meister-Stücklein macht.

Kalau hat hier sein Gesuch/ der die Renterei regieret/
Und das reiche Rechen-Buch in des Herzogs Kammer führet.
Auch Zweithausen/ dessen Wachen/ Fleiß und Schweiß dahin nur gehret/
Daß des Fürsten Kammer-Sachen in erwünschter Ordnung stehn.

Wie auch Heinsberg/ der das Land sammt dem Handel hat in Händen/
Was von Nord-und Westen-Strand Süd-und Ost-werts ist zu senden.
Amelung und Kalau sitzen in der stillen Canzellei/
Die dem ganzen Lande nützen mit geheimer Schreiberei.

Ziegler

Ziegler/ der Gesetze Kern/ leuchtet durch sein fluges Nahen/
Als der Rechten heller Stern/ als ein Licht der Advocaten.
Reimers kann die Dizen zwingen/ als ein Baldus diser Zeit/
Und das Recht zu rechte bringen mit gelährter Nurtigkeit.

Obirl beweiset seine Kunst oben im Instanz-Gerichte/
Und vertreibt der Parthen Dunst mit der Rechten hellem Lichte.
Pabst gebrauchet sein Gewehre eben für dem Richter Trohn/
Und ist selbst der Musen Ehre/ und Astræen libster Sohn.

Grützmann/ der mit treuer Hand alle Kirchen-Sachen schreibet/
In der Statt und auf dem Land' in geschäftten Ehren bleibet/
Denn der Ausbund rechter Sachsen/ Pinehas gelibtes Kind/
Wuss in steter Blühte wachsen/ bis es seinen Himmel find.

Wer die Nahmen nun begehrt/ der zum Haupt erkohrnen Geister:
Brüning/ Brandenburg/ Bewehrt/ diße waren Bürgermeister/
Nun der Rißler' ist entseelet/ hat der Naht an dessen statt/
Hildebrand dazu erwöhlet/ der jetzt die Regierung hatt.

B 4

245

Alles was man wunschen kann/ soll man wunschen seinen Zeiten/
 Auch Bewehrt/ der wehrte Mann/ muess in hohes Alter schreiten;
 Denn dis sind die beiden Stuetzen/ die zu schuetzen diesen Ort/
 Oben an im Rahts-Stuhl sitzen/ da Sie schimmern immerfort.
 Muelser/ der zum ersten mahl diser Statt Gerichts-Vogt worden/
 Leuchtet in der Vaeter-Zahl wie Bootes gegen Norden.
 Auch Kammvinder/ der die Kämme unsrer Neben bindet faest/
 Niemahls die Gesezes-Stämme im Gerichte schwinden laest.
 Der zum Berch ist in dem Raht einm Berge zuvergleichen/
 Dessen Leben/ Wort und That keinem Sturm noch Wetter weichen.
 Helwicks Helm ist Teutscher Glaube/ und Er selbst ein starker Damm/
 Ohne Galle/ wie die Laube/ ohne Falschheit/ wie das Lamm.
 Kohnberg zieret seinen Stand/ wie ein hoher Berg voll Krohnen/
 Seine Kunst und Libes-Hand labet alle/ die hier wohnen.
 Pfannkuch strecket seine Sinnen bis ans blaue Sternen-Luch/
 Denn den Nachruhm zugewinnen/ steht Er schon in Famen Buch.

Henrichs sich zum Anker haelt/ der ist Gott und gut Gewissen/
 Wer das thut/ dem hat die Welt nie das Hoffnungs-Lau zerrissen.
 Auch Pottgiesser/ der ausgiesset seinen Raht und Wohlfahrts-Pott/
 Doch das rechte Segen fliesset/ kommt allein vom Hochsten Gott.
 Merker/ der zu merken weiss/ wo der Bürger Kraeffte schwinden/
 Wird durch guten Raht und Fleiss gute Bessrungs-Mittel finden.
 Hartwich haertet/ was erweicht durch die trüben Zeiten ist/
 Drum Er sich der Sonnen gleichet/ die der Wärme nie vergist.
 Und der redliche Tregel/ jener Ausbund kluger Hessen/
 Dessen Haut und Herz und Seel ist von Gott und Kunst besessen/
 Diser führet im Gerichte und im Raht das Protocoll,
 Der in hellem Ehren-Lichte ist der Ehr- und Lehren voll.
 Schau an deinem Firmament/ Mitau/ die zwölff Himmels-Zeichen/
 Deren Stamme stetig brennt/ nie von deinem Pol zurweichen.
 Doch der Letzte wird geprisen als das helle Venus-Licht/
 Wenn daesselbe sich gewisen/ fehlts an schönem Tage nicht.

Du du bist das schöne Weib/ das zu ihrem Tugend-Lohne/
Träget auf dem keuschen Leib eine zwölff-besternte Krohne.
Dieses sind zwölff starke Stecken/ die des Stators Helffer seyn/
Die zwölff Stämme/ deren Schrecken Palästinen Reich nimmt ein.

Die zwölff Monatzen/ die dich in der Wechsel-Zeit regiren/
Die zwölff Eltesten/ die sich umb des Höchsten Throne rühren.
Dieses sind zwölff Perlen-Thore/ deren Wehrt und Hohe Pracht/
Dich im neuen Fridens-Glore zu der Statt des Lammes macht.

Dieses sind an deiner Brust/ Israel/ zwölff Edelsteine/
Die gezwölffte Löwen-Lust/ die zwölff Häubter der Gemeine:
Dise wolle Gott erfüllen mit des Geistes Herzlichkeit/
Daß Sie dich nach deinem Willen wohl regiren lange Zeit!

Zwar wir solten auch den Sitz der geehrten Väter schauen/
Wo Sie durch Verstand und Witz deiner Wohlfahrt Häuser bauen.
Weil Er aber noch nicht prahlet/ wie Er einsten prahlen soll/
Wird Er schlechthin abgemahlet/ bis der ganze Bau wird voll.

Dieses ist der Sorgen-Sahl/ der Austraen Leib-Gedinge/
Und das kleine Quirinal, wo die Weisheit goldne Ringe
Zu der Herzen Eintracht schmidet/ und das drei-gevierdte Rohr
Für dein Leben unermüdet Aug-und Herzen hebt empor.

Dieses Haus ist aufgeführt von erlesnen Quader-Stücken/
Fein mit Fenstern ausgeziert/ die Gemächer zubeschmücken/
Da die tieffe Keller-Grube nebst dem Unterhause Wein/
Und die schöne Ober-Stube selber nimmt die Väter ein.

Wenn der nechste Platz hernach mit der Zeit wird von der Erden/
Auch von Steinen bis zum Dach künstlich aufgeführt werden/
Wird es erst an Breit' und Länge recht der Rechten Tempel seyn/
Und mit ihrem Hoff-Gepränge Themis selber zihen ein.

Deine Zier zu machen voll/ ligt das Stein-Haus gegen über/
Wo man zahlt Accis und Zoll/ armer Leute kaltes Fieber:
Dis verwaltet Anton Krüger/ der vom Herzog herbestellt/
Auf die Geld-und Welt-Betrüger ein genaues Auge hält.

Timm/Johanten/Welminiz/Huck/Venus/Windhorst/Koythan/Spiker/
Vorkampf/Hespe/Brüning/Buck/Streiter/Decker/Oldendiker/
Glibert/Kampen/Bippe/Fröning/Gehde/Gohde/Vielenstein/
Koch/Lottin/Schüz/Weinmann/Böning/ und wie alle Nahmen seyn.

Und wohl zwanzig mahl so viel Handels- und auch Handwerks-Leute/
Suchen Glück- und Lebens-Ziel hier in deiner Mauren Weite.
So viel hurtige Gesellen wagen täglich Geld und Muht/
Dich in guten Stand zustellen durch ihr Hand- und Handels-Guht.

Sonsten ist die Bürgerschaft wegen ihrer Treu zurühmen/
Die mit Müh den Honigsafft sammet gleich den zarten Ihmen/
Die durch Feld- und Wälder stihen/ und den angenehmen Seim
Durch ihr Kunst- und Gunst-bemühen mit viel Nutzen bringen heim.

Ihr Gehorsam ist bereit auf den Krieg- und Fridens-Strassen/
Für die fromme Obrigkeit Ehre/ Guht und Bluh zulassen.
Alt und Junge werden wissen/ als der damahls-harte Feind
Ihnen Krohn und Haubt entrißen/ wie ihr Aug und Herz gemeint.

Gutes thun ist ihre Lust/ denn Sie Fremden wohlgewogen/
Und aus ihrer Mutter-Brust diese Milch in sich gesogen.
Wolthun ist als wie ein Garten/ der den reichen Segen hat/
Wer die Stunde kann erwarten/ wird von seinen Früchten satt.

Mitau ist als wie ein Port/ da man sich nicht darf entfernen/
Und kann doch an einem Ort/ und zugleich fünff Sprachen lernen.
Wie die Littuanen reden/ wie die Kühren sprechen aus/
Wie die Polen/ Teutschen/ Schweden hört man fast in jedem Hauss.

Hier sind Helden/ die durchs Schwert zu dem Lorber-Kranz geschritten/
Die auf dem Parnassus-Pferd alle Weisheit durchgeritten.
Was die Pallas edles trägt/ was nur Krieg und Kunst beschmückt/
Alles unser Mitau häget/ und an beide Brüste drückt.

Über alles ist das Rohr schöner Nymphen hochzupreisen/
Die zwar durch den schwarzen Flohr nur der Schönheit Schatten weisen/
Und mit weissen Mummel-Decken/ wie der Mond bei dunkler Nacht/
Ihrer Wangen Schnee-verstecken/ der doch zehn mahl feiner lacht.

Aber ihrer Augen Licht/ und der schöne Stirnen-Himmel/
Weichen keinen Sternen nicht/ auch der Reden süßer Kummel
Gibt den angenehmen Sitten einen Huld-beseelten Geist/
Daß in allen Thun und Schritten Amor seine Flammen weist.

Sie sind alle wohlgeschickte Hauss und Kinder zu regiren/
Und was die Natur geschmückt/ noch viel besser auszuieren.
Keuschheit/ Ehre/ Zucht und Liebe schenken süßen Bitter-Wein/
Daß die schmucken Herzens-Diabe freundlich und doch erbahr seyn.

Die sich in den Stand der Eh durch der Eltern Raht begeben/
Können wie Penelope spinnen/ knöppeln/ nehen/ weben.
Keine Thais muss da wohnen/ wo Diana Tempel findet/
Drumb hier so viel Tugend-Krohnen/ als gelobte Jungfern sind.

Pfannkuch in der Mitau hält das berühmte Werk der Posten/
Da man in die fremde Welt schreibet mit geringen Kosten.
Wiledu Briefe nach Britannjen/ Frankreich/ Holland/ Portugall/
Pohlen/ Teutschland oder Spannjen/ Er bestellt sie überall.

Wie der Türk unglücklich kriegt/ wie der Hahn sich hoch erhebet/
Wie der Römer Adler siegt/ wie der arme Hungar bebet/
Wie die Zeiten sich verkehren/ jener fällt und diser springt/
Kannst du lesen hier und hören/ wenn Mercur die Zeitung bringt.

Wenn man sich gen Westen kehrt/ und will nach Dobbeln ausgehen/
Sihet man/ als wie zerstöhr/ die Unteutsche Kirche stehen.
Aber nicht des Feindes Grauen/ noch ein ander Ungemach/
Sondern eines Stumpfers bauen hat verderbet Fach und Dach.

Dieses fiel mit Krachen ein für nunmehr fast-vieren Jahren/
Wo nun blosser Mauern seyn/ weil zu kurz die Balken waren/
Und die Pfeiler nichtg erichtet. Sehet/ wie der Unverstand
Offt den besten Bau zernichtet/ ja verderbet Staff und Land.

Hier zunechst hat seinen Sitz bei der Kirchen und dem Graben/
Mein geehrter Bernewitz/ der auch seinen Ruhm muß haben/
Weil Er Gottes Hauss bezieret/ und das arme Ruhren-Blut
Durch die Lehr gen-Himmel führet/ wie ein treuer Paulus thut.

Unterwerfts nach Süden ist noch ein Kirchen-Hauff zuschäßen/
Wo man täglich Messe liest/ nach der Römer Kirch-Gesessen/
Da denn billig sind zurühmen Pater Sturm und Widemann/
Der die Höflichkeit beblühen mit gelährten Reden kann.

Eines fällt mir annoch ein/ das nicht bleiben muss dahinden/
Wo man Säffte von dem Rhein/ und den Alifant kann finden/
Wo der süsse Muskateller/ Börter/ Franz-und Spanische Wein
Gnug für gute Wort und Heller jedermann zu kauffe seyn.

Da Hansß Henrichs hat den Preiss/ dessen Hauff nicht zubeschähmen/
Der bescheidne Leute weiss auch bescheiden aufzunehmen/
Und wenn nur die Thaler klingen/ pflaget Melchior von Stehl
Wolle Kannen aufzubringen/ von dem liben Götter-Ohl.

Auch die Hoff-Buch-Druckerei/ die nechst an der Driren stehet/
Aller Künste Phantasei an der Arbeit übergeheth/
Da man setzet/ nezet/ drücket/ und der Sinnen neue Frucht
In die frembde Welt ausschicket/ wo sie neues Leben sucht

Wo ist Ehre? Wo ist Lust? In dem schönen Bücher-Laden/
Da du deiner Sinnen Brust kanst in trockner Weisheit baden.
Günzel an der Kirchen-Ecken machet Thür und Fenster auf/
Der dir Freude zuerwecken Erd und Himmel hat zu kauff.

Wer Euterpen Libligkeit will verstummet und stimmig hören/
Muss zum Orpheus diser Zeit beides Geist und Ohren kehren:
Wischmann kann sie beide füllen/ dem Lust/ Lib'/ Haß und Verdruss
Nach den Stimm-und Finger-Trillen/ in dem Menschen folgen muss.

Schamber hält ein offnes Hauff frembde Leute zu tractiren;
Gute Freund' auf einen Schmauff muss man hin zu Sättlern führen.
Beider wegen kann man frigen/ was nur Krag-und Magen fällt/
Was den Lecker zuvergnügen auch zugleich den Hunger stillt.

Über dises in der Statt täglich noch zwei Mühlen gehen/
Deren eine Pferde hatt / die das grosse Rad umbdrehen.
Auf die andre stürzt der Graben/ der ihr reiches Wasser macht/
Dass sie gnug zu mahlen haben / denn sie gehet Tag und Nacht.

Diser Graben ist nicht breit/ aber aus der Schweet entbeutet/
Eine halbe Meile weit in die Mitau hergeleitet/
Da Er Nutzen bringt mit Hauffen/ die Er in zwei Theile theilt/
Und wenn Er die Statt durchlauffen/ nach der stillen Driren eilt.

Wenig Häuser sind von Stein/-meistentheils von Holz gebauet/
Doch fein ordentlich und rein/ wo man handelt/ bäckt und brauet.
Stube/ Kammer/ Küche/ Keller/ Kleeft/ Boden/ Hoff und Stall/
Küfen/ Kessel/ Schlüssel/ Zeller/ stehn in Ordnung überall.

Holz hält warm/ und Stein ist kalt: Holz läßt sich geringer kauffen:
Nach dem Holz und in den Wald dörfen wir so weit nicht lauffen.
Holz ist dichte/ Holz hält feste/ in dem Holze schläfft sichs gut/
Wie der Storch in seinem Neste an der warmen Sonnen thut.

Jedes Haus hat seinen Krug/ da Unteutsche Leute wohnen/
Da gibts Bier und Trinker gnug/ die der Heller nicht verschohnen;
Da sich Mopsus so beschürzet/ daß Er offt den Weg vergißt/
Und mit Pferd und Wagen stürzet/ wo der Kohl am trieffsten ist.

Denn der libe Gersten-Safft/ den das Edle Mitau zeuget/
Gibt den Glidern Stärk und Krafft/ die auch ins Gehirne steigt/
Und den Geist zur Lust erreget; Aber ein zu grosses Glaaß
Auch die Nisen niederschläget; Darumb trink/ und trink mit Maäß.

Auch die Kuhren/ die allhier in der Mitau wohnend bleiben/
Ahmen nach der Teutschen Zier/ lernen lesen/ rechnen/ schreiben:
Sind an Geist und Sitten feiner/ reden Teutsch und halten Stand/
Gehen auch in Kleidern reiner/ als sonst in dem blatten Land.

Schreib' ich noch zum überfluß von der Groß-und kleinen Gülde/
Wie sich jeder halten muss nach geziemtem Stand und Schilde:
Wie der Kauffmann seinen Handel hurtig treibt und zierlich geht/
Wie der Handwerks-Leute Wandel auch in guter Würde steht.

D/ so wird die grosse Last meinen Geist zu Boden drücken/
Denn kein schlechter Bogen faßt alle Sachen/ die dich schmücken.
Meine Sinnen sind zu enge/ und die Zunge viel zu klein/
Mit dem schlechten Wort-Gepränge deines Lobes Lob zu seyn!

Seht/ was die Gerechtigkeit/ Ordnung und Gesetze machen!
 Bei dem Raht wird aller Streit beigelegt in Bürger-Sachen/
 Themis hält hier das Gewichte/ wem dis Urtheil nicht gefällt/
 Gehet nach dem Hoff-Gerichte/ wo die Unschuld Recht erhält.

Also lebt der Handwerks-Mann ungekränkt in seinem Schragen/
 Und wer sonst etwas kann/ mag das Lob zu Lohne tragen.
 Mit der Hand und mit den Sinnen/ mit der Feder oder Schwert
 Muss man täglich Brod gewinnen: Ungelährt hält niemand wehrt.

Müssiggang/ das Teufels-Kind/ und die Mutter aller Laster/
 Hier auch ihre Kinder findt/ die in Mitau alles Pflaster
 In den Gassen ausgetreten; Wer nun gerne müssig steht/
 Und zur Hochzeit ungebeten/ oder offt zum Weine geht.

Wer was leckers essen mag/ stets in schönen Kleidern stuzen/
 Schlaffen bis zum halben Tag/ und sich für dem Spiegel buzen.
 Wer das thut/ dem kanns nicht fehlen/ wär Er noch so reich und schön/
 Er muss hungern oder stehlen/ oder endlich betteln gehn.

WIch ich weiter aus der Statt über die gemachte Brücken/
 Wo man freie Aussicht hatt bis zur so-genannten Schnicken/
 Bleibt das Fürsten-Haus zur lincken/ und der Weg dem Schloss vorbei
 Zeiget/ wie die Mauren winken/ ob ein Feind vorhanden sey.

Alles ist ein Pentagon/ da die Flanken und Cortinen/
 Als ein fester Kruges-Thron in dem dicken Grasse grünen.
 Schlangen/ Pöhler und Carthaunen/ Feuer-Mörser/ Kraut und Loht/
 Sind die Noten und Posaunen/ Mars tactirt und pfeiffst sich roh.

Hier hat Friedrich Casimir seiner Hohheit Siz gegründet/
 Dessen Hohe Nahmens-Zier man zu nechst der Sonnen findet.
 Dem an Weisheit wenig gleichen/ der der besten Fürsten Licht/
 Und wie Hyperions Zeichen weit durch Nacht und Nebel bricht.

Unser Herzog/ unser Herz/ unser Vater/ Haupt und Leben/
 Dem der Himmel steten Merz frischer Wohlfahrt müsse geben!
 Dessen Fürsten-Ruhm und Ehre meine Feder nicht erreicht/
 Weil Sie sich dem tieffen Meere aller Gottes-Gaben gleiche.

Drumb/ ihr Musen/ geht vorbei/ eh' ein Brontes: Werda? schreiet/
Und Mars auf Euch Bliß und Blei von den grünen Wällen speiet.
Neiget Haupt und Hand zur Erden/ denn der Götter Sonnen-Schein
Muß mit Herzen und Geberden dergestalt beehret seyn.

Seht die weite Blumen-Bahn/ und den Tummel-Platz der Freuden/
Wo in Klee und Majoran sich die bunten Wiesen kleiden.
Kommt/ ich will Euch überführen/ daß wir mit vergnügtem Sinn
Beide Weiden durchspazieren/ längst den beiden Bächen hin.

Dieses wird die Drix genant/ welche/ Mitau/ dich zu laben'
Eine viertheil Meil' ins Land Fürst Jacobus durch-ließ-graben.
Jenes Wasser/ das dort rennet/ und von Bausch herunter fließt/
Wird allhier die Aa genennet/ die dort Mauß und Memel heißt.

Seht/ wie alles grün und schön/ wie dort Pferd' und Füllen ligen/
Hier die Küh und Kälber gehn/ Schaf' und Lämmer/ Böck' und Ziegen.
Hört nur/ wie die Lämmer bleken/ wie die Kälber lustig seyn/
Wie die losen Frösche kwäken/ und die Füllen wihern drein.

Wie das kunter-bunte Gras seinen grünen Sammet schwinget/
Wie der Thau im Perlen-Glaß alle Morgen Säffte bringet.
Wie der Wind die Blumen kühlet/ wie sich alles freundlich regt/
Umb einander küßt und spielet/ mit einander zecht und schlägt.

Wie der lange Noht-Fuß steht/ der schwarz-weiße Frühlings-Bringer/
Und die Frösch' im Schilffe fährt/ die sonst-ungeschaffnen Dinger.
Wie die Progne hin und wider auff der Agle Rücken fleucht/
Und im Strauch die Trauer-Lider Philomele kläglich zeucht.

Dort will Koridon im Kahn das beschuppte Volk erwischen/
Hier sich Thyrsis auff dem Plahn der beblumten Burg erfrischen.
Hier pflückt Thestylis Lavendel/ Sauerampfer/ Gundermann/
Spicke/ Kummel/ Narden/ Kwendel/ und was sie gebrauchen kann.

Gänß' und Enten schwimmen dort mit der gelben Zucht spazieren/
Die sie bald an sichern Port/ bald ins Wasser widerführen.
Hier sieht man die Kinder baden/ hier entsteht ein Feld-Geschrei/
Dort ein grosses Boht beladen fährt mit guter Lufft vorbei.

Wer die andre *Tempe* will ohn Gefahr und Kosten schauen/
 Komme nur und stehe still auf der groß- und kleinen Auen.
Echo hat hier ihr Gethöne/ und der *Floren* buntes Reich
 Machet/ weil es alles schöne/ einen ganzen Blumen-Leich.

Dieses ist das *Falken-Hauss*/ wo man Vögel unterrichtet/
 Wo der *Falk* auf neuen Schmauss neuen Lerchen-Kraub ertichtet.
 Sih' er schärfet schon die Klauen/ und macht beide Flügel rein/
 Alles/ was er nur kann schauen/ das muss seine Beute seyn.

In dem Käpplein wird der *Falk* durch die Hungers-Noth gedrungen/
 Und vergift den alten Schalk zu der neuen Pflicht gezwungen.
 Kann man Vögel bändig machen/ daß ein Nabit sich bekwehnt/
 D/ so sind es schlechte Sachen/ wenn man freche Menschen zähmt.

Dort an jenem Ende wohnt der gelährte *Hollenhagen*/
 Der als wie der neue *Mond* pflegt mit neuem Licht zu fagen.
 Der des *Herzogs* Herz beweget/ der das ganze Schloss bekehrt/
 Wenn Er seinen Zucker reget/ und mit heller Stimme lehrt.

Dessen Geist ein Abgrund ist tieff-verborgner *Gottes-Sachen*/
 Der für falscher Lehrer List als ein *Argus* pflegt zu wachen.
 Dem der *Künste* Preiss gegeben/ der die besten Sprachen spricht/
 Und an *Gott*-beliebtem Leben keinem Lehrer weicht nicht.

Gegen über an dem *Bach* sihet man vier kleine Spizen
 Von dem feinen Lust-Gemach aus dem kleinen *Elhoff* blißen/
 Da die schönen *Garten-Gänge* dieses *Dyrts* Gelegenheit
 Mit dem Zucht- und Frucht-Gepränge kröhnen in der Sommer-Zeit.

Hier sihet man/ wie *Menschen-Hand* der *Natur* nichts nach will geben/
 Sondern an der ganzen *Wand* *Menschen*/ *Vieh* und *Kräuter* leben/
 Da ein *Stroh* von vielen *Farben* durch des *Künstlers* Kunst geätzt/
 Alle *Glieder*/ *Strich* und *Marben* in ein stummes Leben setzt.

Sonsten seht das *Lager* an/ das den schönen Ort versüßet/
 Dort ist eine *Blumen-Bahn*/ hier die *Ekau* stille fließet/
 Nechst bei an sind dicke *Wälder*/ wo *Pan* in den *Schatten* wohnt/
 Rund umb ähren-schwangre *Felder*/ wo die *Ceres* reichlich lohnt.

Jene Strasse / die man sieht voll von Schlitten / Wagen / Leuten /
 Da ein jeder ist bemüht fortzufahren / gehn und reiten /
 Nach dem reichen Riga führet / der berühmten Handels-Statt /
 Wo der Schweden Horn regiret / und der Liven Aufsicht hatt.
 Wo Merkur in keuscher Bluth mit der Dina sich vermählet /
 Da es nie an Geld und Guht / noch an Schiff und Schiffern fehlet.
 Wo so viel gelährte Sinnen und geehrte Geister sind /
 Als man Fackeln an den Zinnen der Sapphirnen Wolken finde.
 Riga / Königinn der Zeit / Glückes-Tochter / Haupt des Landes /
 Blüh in steter Herzlichkeit / mache ferner deines Standes
 Thor und Rigel Eisen-feste / daß dein Rahmen ewig steh' /
 Und der Handel auf das beste durch der Thetys Herrschafft geh' !
 Dorten auf dem flachen Feld' ist der neue Bienen-Garten /
 Die in ihrem Kriegs-Gezelt ihrer Arbeit embsig warten.
 Scharfe Stacheln sind die Degen / Rosen-Seim ihr Proviant /
 Den sie ein-zum Vorrath legen / und auch theilen aus ins Land.

Ihre schöne Policiey kann die Unterthanen lehren /
 Wie gehorsam und getreu Landes-Herren sind zu ehren.
 Sintemahl die kleinen Bienen ihren König halten wehrt /
 Liben / folgen / tragen / dienen / machen / was er nur begehrt.
 Dises ist der neue Krug / wo Tobias Wolther wohnet /
 Da ist Heu und Haber gnug / wenn man nicht des Beutels schohnet.
 Gute Stallung / gute Leute / gutes Lager / gutes Bier /
 Gute Tisch- und Schnabel-Beute / setzet man den Gästen für.
 Jenes / wo die Ellern stehn / ist des alten Bönings Häußgen ;
 Ist das Höffgen gleich nicht schön / nährt es doch ein karges Mäußgen.
 Niemand weiß das Ziel der Jahre / niemand gnüget für dem Tod' /
 Drumb in deiner Jugend spahre / so hast du im Alter Brod.
 Diser Bönig hat zuvor manchem Held auf Martis Nasen
 Durch das krumme Silber-Rohr Herz und Leben eingeblasen ;
 Noch wenn Er den Odem zwinget / und den Messing schreiend macht /
 Alles laut und liblich klinget / daß das Herz im Leibe lacht.

Ebels-Höffgen ist nicht weit/ das an jenem Busche hänget/
 Wo man in der Herbst-Zeit fette Krammets-Vögel fänget.
 Feld und Wald wird immer grüner/ immer besser wird das Land/
 Weil des Herzogs Cammer-Diener Fleiß und Mittel angewandt.

Weiter nun den Stroh hin auf wohnet Hahn in seinem Gubte/
 Der des Adels Jugend-Kauff häget in dem Edlen Bluchte.
 Schröters Hoff ist weiter oben/ und das feine Lannen-Thal/
 Die zu ehren und zu loben/ als ein fetter Segens-Sahl.

Nun wir wollen auf dem Kahn widerumb herunter eilen/
 Und die unbehahnte Bahn hurtig mit den Rudern theilen/
 Bis nach Bergfried / wo die Auen seuffzen von der Früchte Last/
 Und man Trucken-Hoff kann schauen/ so das feste Ufer faßt.

Denn zum neuen Vieh-Hoff gehn/ wo die fetten Rinder weiden/
 Wo die Euter struzend stehn/ und das Drücken willig leiden/
 Wo man Käse und Butter findet / Milch und Schmant in solcher Füll/
 Die auch Holland überwindet/ wenn nur Holland wetten will.

Drumb/ ihr Käse/ kommt heran! Sachsen rühme seine Kwärge/
 Welschland seinen Parmisan/ Schweiz die Käse- und Anken-Berge/
 Limburg seine fette Ziegel / Schweden seines Ostes Schatz/
 Holland seine Molken-Hügel / Böhmen seinen Stänkermaß.

Alles ist nur Phantasei/ alles sind nur Maden-Leichen:
 Nichts kömmt diesen Käsen bei/ nichts ist ihnen zuvergleichen.
 Edam selbst/ die Käse-Mutter / in der Betau wird verlacht/
 Weil in Kuhrland mager Futter gleichwohl fette Käse macht.

Wredenhoff das läßt sich dar mit dem hohen Schorstein sehen/
 Da von Zülch und Lübeck war ehmahls eine Schlacht geschehen.
 Nechst bei an auf freiem Acker/ längst dem Wasser ist der Ort/
 Wo der frembde Pfannen-Backer streichet seine Zigel fort.

Ist es eine Wissenschaft / oder eine Kunst zu nennen/
 Durch des Feuers Gluth und Krafft rohete Stein und Ziegel brennen/
 Dass man Leimen/ Sand und Wasser mit dem Fuß zusammen schibe/
 Und hernachmahls der Verfasser ihm die Form und Härte gibt?

Rechst bei an ist klein Platon/ wo des Herzogs Jagd zufinden/
 Und Pomonen weiter Trohn/ wo ein Wohn-Platz schöner Linden/
 Wo Priap der Garten-Hüter mit der krummen Sichel wacht/
 Und die bunten Sommer-Güter frey für Dieb und Vögel macht.

Sonderlich ist merkens wehrt/ wo man nach dem Ringel rennet/
 Und ein wohlgewandtes Pferd an gewissen Schenkeln kenneet.
 Wer die Lanzen wohl regiret/ und das Roß zu leiten weiff/
 Der das Kleinod auch entführet/ den gesetzten Siges-Preiff.

Ist ja einer so ein Kind/ das dem tummen Irthum dienet/
 Der geh' in den Labyrinth/ der von Hassel-Stauden grünet/
 Und bald hin/ bald her gezogen durch der Gänge Wechsel wird/
 Daß der beste Mann betrogen lange läufft/ und länger irzt.

Und das Lust-Haus/ dessen Zier auf vier hohen Pfeilern sizet/
 Dessen Kunde hoch-herfür sich wie ein Gewelbe spizet/
 Daß man weit kann umb sich sehen/ da man in den Augen hält/
 Was im Garten kann geschehen/ auf dem Bach und in dem Feld.

Dieses

Dises ist das Sünder-Thor/ wo der Armen Pfleg-Haus liget/
 Und die Mühle ragt hervor/ die sich nach dem Winde füget/
 Da die Strasse sich zertheilet/ da die nach der rechten Buche
 Rechten Wegs nach Sessau eilet/ und die Linke Bauschke sucht.

Rund herumb ist blaches Feld/ so den Bürgern zugehöret/
 Welches alles wohlbestellt reichen Bucher widerkehret;
 Roggen/ Gersten/ Erbsen/ Bohnen/ Haber/ Gricken/ Wicken/ Kohl/
 Müh und Arbeit reichlich lohnen/ und bekommen alle wohl.

Doch wird weder Geld noch Fleiß bei dem Ackerbau vergessen/
 Denn man muss in saurem Schweiss die beschehrte Brod-Kost essen.
 Gottes Ordnung will es haben/ und wie ihr tag-täglich seht/
 So verkaufft Gott seine Gaben nur umb Arbeit und Gebeht.

Unsre Häuser/ die man ehret/ sind nur arme Bettel-Hütten/
 Drein wir/ was uns Gott beschehrt/ zu des Leibes Nothdurfft schütten.
 Davon denn der erste Hauffen nöhtig zu der Lebens-Frist/
 Und der andre zuverkauffen/ und der dritt der Armut ist.

Gott

Gott gibt darumb Geld und Guth/ zuverpflegen seine Armen/
Uer Wer nun nicht Erbarmung tuht/ des will Er sich nicht erbarmen.
Gott kann nehmen/ **G**ott kann geben: Gib/ so kriegstdu reichen Lohn/
Uer Nimmstdu lieber/ so wird Leben/ Gult und Lust zu Spott und Hohn.
Schauet/ wie die Lerchen hie sich bis an den Himmel schwingen/
Uer Und ihr schönes Tirili ihrem **G**ott zu Ehren singen.
Auff! Erhebet das Gemühte auch mit ihnen Himmel-an/
Uer Und besinget seine Gühte/ die Er an euch hat gethan.
Diese Häuser/ die so lang längst der Statt und Ehoren ligen/
Uer Haben ihren steten Gang bei der Frucht/ und heißen Rigen/
Uer Weil der Sommer öftters irret/ und für Hitze Kälte bringt/
Uer Wird die Frucht allhier gedürret/ die man mit dem Feuer zwingt.
Uer Denn der Ofen wird gehitzt/ und der Roggen aufgehangen/
Uer Wenn die Frucht nun ausgeschwitzet/ und der heisse Kwaln vergangen/
Uer Kommt der grobe Flegel drüber/ bis er sich zur Kleeten fügt/
Uer Solchen Roggen hat man liebe/ weil er hart und länger ligt.

Kommt/ ihr Mosen/ geht mit mir weiter nach der kleinen Pforten/
Da der Felder Lust und Zier sich eröffnet aller Orten.
Schauet/ wie der kleine Graben von den Ähren halb-verblind't/
Zwischen diesen **G**ottes-Gaben durch den Wall zur Mühlen rennt!
Sehet doch/ wie der Erden Meer von der Früchte Wellen schwellet/
Anders nicht als wenn ein Heer sich ins Feld und Ordnung stellet/
Und die blanken Piquen zittern/ Mars auch bleibt im Zweifel stehn/
Ob Er soll den Feind zersplittern/ oder aus dem Felde gehn.
Denn da sieht man hier und dort/ wie das Volk zusammen rennet/
Und mit scharffem Sichel-Mord hier und dar die Glider trennet/
Wenn das Feld von Medern wimmelt/ und der eine niederschlägt/
Was der ander halb-zerstümmelt hin und her in Hauffen trägt.
Da hört man der Letten Schall mit den plumpen Lidern lachen/
Roy-und Stürpen überall auf die leeren Necker machen;
Alsdenn knarren alle Wagen/ und die Scheuren sind zu klein/
Alles/ was wird eingetragen/ auf einmahl zu nehmen ein.

Bei dem Thor / das nach Doblehn auf der weiten Strasse führet/
Stehet alles voll und schön / alles sich mit Freuden rühret/
Bis hin an die Schweefen-Fehre / und die Grive nah bei an/
Wo der Mitau Gränz und Wehre durch den Strohm wird abgethan

Meesicht / Dweete / Sackeneck / Kinecken mit Lizeiten/
Haben diesen Landes-Fleck mit dem Pfluge zubestreiten/
Zeplich / groß- und klein-Silgallen / Wilkebude : Duse neun
Dir / ö Mitau / zugefallen durch des Herzogs Gnade seyn.

Apping wohnet hart dabei / wo der Wisen Liblichkeiten
Mit der grünen Liberei der beselten Büsche streiten ;
Hieher fährt man in das Grüne / da des Sommers Schmuck und Schatz
Öffnet eine weite Bühne zu der Freuden Sammel-Platz.

Seht am nechsten Pastorat die beströhmten Blümen-Auen/
Wie sich die Natur im Staat und erhabner Pracht läßt schauen.
Wo der Zeuge-Mutter Gühte ihre volle Brüste weist/
Und der Erden Tugend-Blühte mit der süßen Liebe speist.

Dort ist Meyhoff in dem Feld / hier der Furten-Hoff Lapstallen/
Dem der Busch sich zugesellt / wo die Nachtigallen schallen/
Wo der Fink und Hänffling schreiet / wo das ungemeyne Vieh
Sich in fetter Weide freuet / und die Wohlhust fehlet nie.

Endlich dieses ganze Feld mit den dick begrüntten Spizen
Ist zur Kammer-Jagd bestellt / wo die schlimmen Wölffe sitzen/
Wo die lang-beschwänzten Füchse / wo die Reh' und Elend stehn/
Klau- und Augen-scharffe Luchse nebst den Zaudel-Bären gehn.

Nun wir kommen allgemach zu dem See-Lohr hergegangen/
Und auch wider an den Bach / wo wir erslich angefangen.
Setz Euch / liebe Musen / nider / und besetz den ganzen Strich/
Was die Mitau hin und wider hält für süsse Lust in sich.

Wenn das goldne Sonnen-Licht höher in den Himmel steigt/
Und des Winters Harnisch bricht / Sand und Sand sich wider zeigt
Wenn der flache Leib der Auen seinen Somwahren-Belz zerreißt/
Alles / was man nur kann schauen / von den Ströhmten überfließt.

Offt auch/ wenn die Sonne sich etwas näher zu uns lenket/
Wird der halbe Landes-Strich wie in eine See versenket/
Da der fette Schlamm sich schwinget/ und des Herbstes milde Flucht/
Wie der Nil die Erde dünget/ daß sie reichen Wucher thut.

Dieses feuchte Vaterland der beschuppten stummen Schwimmer
weigert seine reiche Hand dem bdrängten Magen nimmer.
Teumen/ Sandat/ Alands-Blöser/ Stinze/ Schnepeln sambt dem Hecht/
Wimmegallen/ Ströhmling/ Leyer/ haben hier das Bürger-Recht.

Auch der schwarze Panzer-Fisch/ der die scharffen Schehren trägt/
Und/ wenn Er sich schieckt zu Tisch/ erst den rohten Rock anleget/
Wels/ Karauschen/ Barsche/ Schleien/ Kwappen mit dem schlauen Ahl/
Sich in dieser Wohnstatt freuen/ und vermehren ohne Zahl.

Drumb auch/ wenn der Sonner-Trohn mit den matten Strahlen steigt
Aus der Wag' in Scorpion/ und des Herbstes Anfang zeigt/
Eh Nord-Ost der alte Pfeiffer aus dem kalten Loche klingt/
Sih man/ wie der Fischer Eisse manchen Fisch umbs Leben bringt.